

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 307.

Sonnabend den 3. November.

1866.

Bekanntmachung

in Betreff der für dieses Jahr vom 3. bis spätestens den 9. November d. J. einzureichenden Hausbewohner-Verzeichnisse.

Aus den behufs Revision des Leipziger Gewerbe- und Personalsteuer-Katasters zeither alljährlich eingereichten Hausbewohner-Verzeichnissen ist wahrzunehmen gewesen, daß die in dem jedem Hausbesitzer resp. dessen Stellvertreter behändigten Patente enthaltenen Vorschriften in den meisten Fällen nur sehr unvollkommen beobachtet werden, insbesondere, wie spätere Erörterungen ergeben haben, die betreffenden Hauslisten nebst dem Patente den Miethhabern nicht allenthalben vorgelegt, und hierdurch nicht nur sehr unvollständige, sondern sogar unrichtige Angaben veranlaßt worden sind. Es haben Handlungsprincipale und andere Gewerbetreibende die namentliche Aufzeichnung ihrer sämtlichen Handlungsgenossen und Gewerbsgehülfen unterlassen und erst auf besondere Aufforderung nachgetragen, in Folge dessen aber das binnen einer bestimmten, sehr beengten Frist auszuführende Revisionsgeschäft ungemein erschwert worden ist.

Die hiesigen Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden daher hierdurch aufgefordert, die wegen Fertigung der diesjährigen Hausbewohnerlisten in dem von uns unterm 15. d. Mts. erlassenen Patente enthaltenen Vorschriften nicht nur selbst genau zu beobachten, sondern auch ihre Miethsleute unter Mittheilung des gedachten Patentes dazu zu veranlassen, da außerdem bei Nichtbefolgung dieser Bestimmungen die in §. 8. 9. und 10. des Patentes angedrohten Nachtheile für die Betheiligten nothwendig eintreten müssen.

Leipzig, den 22. October 1866.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Laube.

Bekanntmachung.

Die noch nicht erhobene Entschädigung für die verschiedenen auf Grund des Einquartierungs-Regulativs einquartierten und verpflegten Königlich Preussischen Truppen u. ist innerhalb der nächsten 2 Tage bei uns zu erheben.

Der den Quartierzettel Vorweisende gilt zur Empfangnahme berechtigt.

Leipzig, den 2. November 1866.

Das Quartier-Amt.

Rose.

Stadttheater.

Unsere Bühne nimmt sich zwar mit der nach Weimars Vorgang auch von ihr vorhergehenden Aufführung sämtlicher Shakespearischer Königsdramen weiblich Zeit, indessen — was lange währt, wird gut! Den Beginn des ganzen Cyclus, „Richard II.“, brachte der 23. Februar und die nächste Fortsetzung, den ersten Theil „Heinrich IV.“, der 19. Juni vorigen Jahres. Am 1. November des laufenden Jahres erschien nun endlich das dritte Stück, „Heinrich IV.“ zweiter Theil, zur lebhaften Befriedigung und Erbauung gewiss jedes wahrhaft gebildeten Theaterfreundes. Wir können, auch was dies letztgenannte Drama anlangt, unserer Direction und Regie die Anerkennung nicht versagen, daß sie für möglichst reiche und würdige Ausstattung, sowie ein fast völlig tabelloses Zusammenwirken der vielen großen und kleinen Rollen Sorge getragen hatte. Schade nur, daß Derer, die den wirklich gebienden und gehaltvollen Genuß dieser Vorstellung sich zu bereiten kamen, im Ganzen so Wenige waren!

Ehe wir nun auf die waderen Leistungen unseres Personals etwas näher eingehen, noch ein paar kurze Bemerkungen über die Bühneneinrichtung Dingelstedts. Mit dem hier in Rede stehenden zweiten Theil „Heinrich IV.“ begann erst die rechte Arbeit für den Genannten; die Tragödie erfuhr durch ihn zu ihrem Besten bedeutende Veränderungen und Ergänzungen. Namentlich der dritte Aufzug ist fast ganz neu componirt, was nothwendig schien, um den Gewaltstreich, mit welchem Prinz Johann (im 4. Act) die Häupter des Aufstandes niederschlägt, motivirend und einigermaßen entschuldigend vorzubereiten. Wenn bei Shakespeares der Prinz ohne Weiteres mit einem unerhörten Bruch des Völkers- und Kriegesrechtes die Aufständischen vergewaltigt und dadurch sich leichten Sieges verschafft, so macht das auf ein heutiges Publicum dergestalt peinlichen Eindruck, daß die Einfügung eines zugleich mildernden und verbindenden Zuges wünschenswerth wird. Von den sonstigen geringfügigeren, doch aber ebenfalls ersprießlichen Aenderungen erwähnen wir nur noch die folgenden: Das „Gerücht“ (Ramour) und der Epilog ist gestrichen, Morton (Diener Northumberlands) in einen Bagen Percys verwandelt und die Scene in der Schenkstube zu Eastcheap mit der Wirthin und Dortchen vielfach gemildert und gekürzt.

Aus der Reihe der Darsteller nennen wir billiger Weise zuerst Herrn Hoch als Falstaff. Er hat diese Rolle auch schon im ersten

Theil bei den Wiederholungen gegeben und unser Urtheil ging damals dahin, der brave Künstler entrolle vor uns eine im Ganzen sehr gelungene Copie des Döringschen Musterbildes. Ein solcher Anhalt fiel jedoch nunmehr, im zweiten Theile, weg, Herr Hoch mußte völlig selbstständige Intentionen haben, durchweg aus sich selbst heraus schaffen, und er hat das auf eine Art gethan, welche uns volle Achtung abnöthigt. Es fehlte nicht das Grundgepräge der Rolle, jenes frohe Behagen an der eigenen Lieberlichkeit, es fehlte auch nicht die feine Selbstironisirung, mit welcher der prächtige alte Sünder wieder Stellung zu nehmen weiß, wenn er sich mit seinen Tollheiten zu weit verannt hat. Ohne in zu grelle Malerei zu verfallen, nahm Herr Hoch frische und fastige Farben. Besonders aber gefiel er uns auch am Schluß, als der junge König Heinrich in die Kirche zur Krönung zieht, am enttäuschten Falstaff vorüber! Hier überkommt Letzteren zum allerersten Mal wohl der „moralische Regenjammer“, was unser Darsteller auf wirksame, ja fast rührende Weise zu markiren verstand.

Heinrich IV. und der Prinz v. Wales sind als gute Leistungen der Herren Stürmer und Herzfeld gleichfalls schon aus dem ersten Theil bekannt; im zweiten that sich Dieser nun besonders in der Kronenscene, Jener in der Sterbescene hervor. Herr Link, Johann von Lancaster, erschien jugendlich kräftig und doch klug gehalten, der Erzbischof (Herr Deutschinger) und der Oberrichter (Herr Gitt) entbehrten nicht der Würde ihres Standes, die Herren Dees (Northumberland), Hanisch (Mowbray) und Claar (Hastings) befriedigten, nur daß Letzterer wohl etwas zu rüßig war, besonders wenn er schon den „Stoß des Alters“ gebrachte. Tabellos trug Fräulein Link den Traum der Lady Percy vor. Ein paar zierliche Prinzen stellten die Damen Guinand und Schulz hin; der Letzteren, als immer verständiger und angenehmer Vertreterin kleiner Rollen, sei einmal speciell Erwähnung gethan. Den Bagen Percys gab eine junge Novize unserer Bühne, die zur Nachfolgerin des Fräulein Pögnier in Schau- und Lustspiel bestimmt ist, Fräulein Wienrich (während die von jener bisher innegehabten Partien in der Oper zumeist wohl an Fräulein Evers fallen dürften). Fräulein Wienrich besitzt hübsche Mittel und sprach mit schlichter Wärme, ohne Präntension oder Manier.

Aus der Galerie komischer Figuren, welche das Stück enthält, wäre neben Falstaff besonders die classische Frau Hurlig unserer Günther-Bachmann, so wie der wirklich fein und treffend